

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 50

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geh bin der Düsteler Schreier
Ein alter Demokrat,
Dem auch der Tag von Uster
In die Nase gekriegt hat.

Zwar gibt's immer Wenn und Aber
In jedweder Partei;
Ob Stürmen und Drängen besser
Als schrittweises Vorgehen sei.

Gelinget den Alten und Jungen
Zusammen das Werk — ich wär' froh
Wenn Beide das Rechte erkennen
An sich — überhaupt und so.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird ein Kapitalist gesucht zur Grundlegung der jüngsten erstklassigen Erfindung eines Perpetuum mobile.

Da ich nicht gerade bei Kasse bin und doch einen so gescheiten Kopf, wie der Erfinder des Perpetuum mobile gern unterstützen möchte, so frage ich ihn ergebenst an, ob er nicht als Gegenwert dem von mir erfundenen Forellensamen als Kapitaleinsatz benutzt könnte. Man streut den Samen in jedes beliebige Wassergefäß und die Forelle wächst und wächst. Natürlich muss man die Fische die und da wieder in größere Wasserbehälter tun, wenn ihnen die alten zu klein geworden sind. Aus der Zucht resultiert ein großartiger Gewinn, denn das Kilo Forellen ist zu Fr. 8.— leicht verlässlich.

Sollte diese Offerte nicht genehm sein, so offeriere ich zur Finanzierung des Perpetuum mobile ein größeres Quantum meines phosphorhaltigen Verstandespulvers, es soll hauptsächlich die Verstandeskräfte für die Lehren der Physik empfänglich machen und ist jenen Technikern sehr zu empfehlen, die da meinen, eine Kraft könne von selbst entstehen.

Winterwetterermahnung an Sankt Petrus.

Herr Peter! — Dein Wetter war immer nur schlimmer bisher,
Mit Regnen begegnen so täglich unsäglich macht schwer.

Nun kommen mit Trommen und Pfeiffen und schleissen daher
Die kalten Gewalten und quälen die Seelen noch mehr.

Wenn's hubelt und pudelt mit Flöcken, Schneebrocken ringsum,
Dann Peter, schreit Peter der Arme; erbarme dich d'rum.

Herdfeuer ist teuer, und Klöze und Stöze sind rar,
Nachtlichter für Dichter, für Weiber und Schreiber schon gar.

Herr Peter, versteht er den Schrecken zu decken, ist's recht;
Dann machen so Sachen Verzagten, Geplagten nicht schlecht.

Im Winter! — Dahinter steht alles was Dralles kann sein;
Da schauen selbst Frauen mitunter gar munter darein.

Wir bitten: gib Schlitten zum Rollen und Lollen das Gleis;
Dab' tänzeln, scharwanzeln, laß rutscheln und putscheln auf Eis.
Zuviel macht die Weihnacht, und weiter kommt heiter Neujahr.
Zur Fastnacht was Spätz macht, erneut sich und freut sich der Narr.

Da fämettern und wettern Trompeten und Flöten zum Tanz,
Da zwirbelt und wirbelt die nette Lisette mit Franz.

Im März noch scherzen die Knaben und traben im Schnee,
Und schallen die Ballen, nicht feiner, schreit feiner: o weh!
Statt wilder sei milder und künftig vernünftig im Amt;

Dann leben wir eben hienieden zufrieden allamt.

Hingegen strömt Regen nur wieder hernieder — gut Nacht!
Dann aber: — Machthaber vom Wetter! du netter; gib acht!

Wir sagen's und klagen's dem Meister der Geister und Gott;

So wäre auf Ehre gewißlich dir mißlich gedroht.

Nun hoffen wir offen St. Peter! — Dein Wetter schont doch;
Dann schalle, laut halle von Scharen dankbaren: dein Hoch!

Letzte Telegramme.

Madrid. Die Verlobung des Königs wird verschoben, da er von verschiedenen Heiratsvermittlungsbüros günstigere Offerten erhalten hat.

Moskau. Am Bankett des hier tagenden Diebelongresses wurden verschiedene Kolonialgesellschaften und Missionssvereine zu Ehrenmitgliedern ernannt. Von der Redaktion des „Wekruf“ in Zürich lief ein Sympathie-Telegramm ein. Der Kongress schloß mit einem „Hoch“ auf die Kolonialpolitik. Nächster Verhandlungsort 1906 Regensburg.

Bern. Veranlaßt durch die gegenwärtigen Zustände in Russland und deren Folgen hat sich hier ein Konsortium „Vereinigte Inseltpulverfabriken U.-G.“ konstituiert mit Sitz in Zürich und Bern, wo sie 2 große Etablissements zu errichten gedenkt.

Berehrte wissentlich und unwissende bekannte Zuhörer!

Was einem Gelehrten meiner seltenen Sorte endlich förmlich bange machen muß, sind die unbescheidenen fortwährenden Erfindungen dieses und folgenden Jahrhunderts. Diese Durchbohren und Tunellieren der Berge, ohne daß dabei Goldader entdeckt werden, ist nicht nur zeitraubend und langweilig, sondern gerade und krummu schädlich. Wer nicht wirklich als Bergsteiger geboren ist, wird dennoch vom Wunderlust gestochen ganz oben zu studieren, ob denn nie eine Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, daß ein Eisenbahnhüter über den Berg hätte kommen können. Infolgedessen vermehren sich die Bergsteiger und dahier die Un- und Abfälle. Soeben beginnt die Jagdzeit und wenn sich dann in seiner Not und Unwissenheit ein Hirsch oder ein Hase in solchen Tunellen stützt, sind die Jäger doch moralisch verpflichtet, nachzujagen, oder sie werden vom unscrupulösen Lokomotivheizer in die Ewigkeit geprisfen. Schaudrige Gedanken! — aber es kann und wird so kommen. Wenn in unserm „Rufst du mein Vaterland!“ früher oder später Rosen eingucken, werden aus diesen Tunellen ganz praktische Staubberghöhlen gemacht. Es ist nur gut, daß bis dahin unser Militär abgeschafft sein wird, sonst könnte es sogar Mord und Todesschlag absezzen. Auch die drahtlose Telegrafie schadet in mancher Hinsicht. Es verschwinden die zierlichen Telegrafenstangen, und wer etwa in gerechter Verlegenheit Draht abtrennen wollte, findet seine bekannte Gegend drahtlos und sich selber ratlos. Wenn eine unvorsichtige oder boshaft Starstromleitung zu nahe kommt, der strömt ins Jenseits und weiß nicht wie oder wohin. Automobile und Velos sind doch wenigstens nicht dem Aufsitzer, sondern Haustieren und dem sorglosen Fußgänger gefährlich, und kommen schon deswegen immer mehr in Aufnahme, aber einen ganz sicheren Luftballon erfordert höchstens ein Baron. Nächstens geht es zepelinisch über alle Berge und zwar total gefahrlos, weil unten ein Dampfschiff mitfährt und gehörig aufpaßt. Nebenbei möchte ich Ihnen, verehrte Herrschaften, das Aufpassen dringend empfehlen, sonst verstehen Sie meine Vorträge nicht und könnten auf der Straße, in neuester Zeit auch in der Luft verunglücken. Unter Glückwünschen schließe ich die Mappe und meinen Vortrag.

Zwä G'sätzli.

Seb ist bigop en erber fromms
Gedänkle,
So schö zverwütsche hondertusig
Fränkle.
En b'sonders g'shydä Ma hät allweg
dänt!
Das ist nöd domm, ond asä grad wie
g'schent.

En Zytigspack ist au län öbels
Weſa,
Banknotä fort! — dävör git's Nabis
a'lesä;
Er woll das Geld gad lieber
selber ha,
Bevor än hont, wo's öppä stehlä
ha.



Frau Stadtrichter: „Gäldet Sie au Herr Feusi, wie's bin Ihnen äne ä schreckles Unglück ga hät am Samstag.“

Herr Feusi: „Ebe ja, es ist gwüzz trüzig.“
Frau Stadtrichter: „Es nimmt ein nu Wunder, daß i dere Gah ine nüd na meh ungellig werdet.“

Herr Feusi: „Das wird wohl nanig 's leit Opfer si. Bis drna ámal opper vercharet wird, gits da e lei Ornig.“

Frau Stadtrichter: „Sie händ guet sage, aber ä so Gasse, won ä so vili Gschäft sind, chamer doch au nüd vom Fuehrwärchverehrabschlüse.“

Herr Feusi: „Versee chamer das nüd. Aber zum Abefahre hätt' die Gah vu seher selle verbotte si und dänn chamed deregli Unglück nümme vor und dä Gschäfte wär so guet dienen wien ieh.“
Frau Stadtrichter: „Brezis wie bi dr Märta a h, da ist mer 's Lebes au nie sicher weg dene Fuehrwerche won oben aben chomed und sää ist mer.“

Herr Feusi: „Det ist di ganz glich Gschicht, det gits aber au lei Ornig, bis i' ehnen ámal mit eme Bruggwage is Tram irrennd und's a paar g'tod trucked.“

Frau Stadtrichter: „Däf's aber au bin Gus alliwil zerst mües öppis Tumms ga, bivor d'Sach recht gmacht wirt? Bi dene 100,000 Franken us der Bundesbahn isches ja au afe gfit.“

Herr Feusi: „Frä Stadtrichter, d'Hauptfach ist bin Gus, wenn dä Ba pierchor am rechten Ott ist und s' Dintenbacheli gsund ist, vu dr Würlichkeit wirt kä Notiz gnah.“

Frau Stadtrichter: „Mr wend gern gseh.“

Herr Feusi: — Hät dä Blind gseit.“